

REZENSIONEN

Jochen Buchsteiner: Die Stunde der Asiaten. Wie Europa verdrängt wird

Reinbek: Rowohlt, 2005, 205 Seiten, € 19,90

Den Aufstieg und Fall von Weltmächten zu prognostizieren, ist ein reizvolles, wenn auch nicht länger sonderlich originelles Unterfangen. Dabei bietet sich natürlich der Kontrast zwischen den dynamischen Ländern Süd- und Ostasiens einerseits und den wirtschaftlich stagnierenden Mittelmächten Kontinentaleuropas – Deutschland, Italien und Frankreich – andererseits an, denen im globalisierten Wettbewerb die Puste ausgeht.

Schon in den 1980er-Jahren wurde etwas voreilig das japanische Zeitalter ausgerufen, um das es jedoch nach dem Platzen der japanischen Kapitalspekulationsblase ab 1992 ausnehmend still wurde. Es folgte das asiatische Zeitalter bis zur asiatischen Finanzkrise von 1997/8, und nunmehr bis zur nächsten Krise der aktuelle China-China-China-Jubel.

Jochen Buchsteiner, FAZ-Korrespondent zu Neu Delhi, addiert in seinem flott geschriebenen Essay die Wirtschaftsprognosen Chinas, Indiens und eines Gutteils Südasiens, um jene Summe heterogener Zukunftsmächte dem selbstgefälligen Abstieg Europas gegenüberzustellen. Bei solchen genialen Würfen, die kontinentale Entwicklungen journalistisch-lesefreundlich aufbereiten, entstehen verständlicherweise viel Licht und Schatten. Was das Buch lesenswert macht, ist allerdings weniger die wohlfeile Extrapolation der aktuellen Wachstumsdaten als vielmehr die Schilderung der verbliebenen Schwächen Indiens, Chinas und Südasiens, die freilich dann vom Autor in Verfolgung seines futuristischen Argumentationsstrangs überspielt werden, sowie, leider schwerlich widerlegbar, die Darstellung des tendenziellen Abstiegs und der wachsenden

politischen und kulturellen Einflusslosigkeit Europas in Asien.

Buchsteiner sieht Asien von vitalen Interessen zur Leistungsbereitschaft beflügelt. Von einer militanten muslimischen Minderheit, die sich vor allem in Pakistan ausbreitet, abgesehen, schwindet für die säkulare Mehrheit der Mittelschichten die Bedeutung von Religion (S. 71/2). Auch die Chinesen seien in einem atheistisch-materialistischen Land weitgehend entkonfuzianisiert und strebten nach individueller Entfaltung und nicht länger nach sozialer Harmonie (S. 115). Demgegenüber seien jedoch nationalistische Doktrinen im Aufwind, bei denen das Militär als Schule der Nation und steigende Rüstungshaushalte – sichtbar vor allem im Flottenausbau und den wachsenden Nukleararsenalen Chinas und Indiens – unbefragt akzeptiert würden. Eine Schlüsselrolle in der Proliferation spielt der in Europa ausgebildete Vater der pakistanischen Atombombe, Abdul Qadir Khan, mit seinen eingestandenen Lieferungen nach Libyen, Iran und Nordkorea – mutmaßlich mit Wissen und Billigung der pakistanischen Führung (S. 101ff.). Indien selbst stellt sich als eine unruhige Nation voller Widersprüche dar: mit Mondflugprogrammen, den im US-Wahlkampf durch John Kelly problematisierten globalen Dienstleistungs- und IT-Angeboten (*outsourcing*) und der zum Entsetzen der "aufgeblähten Helferbürokratie" des BMZ (S. 169) erfolgten Aufkündigung der Entwicklungshilfebedürftigkeit einerseits, die gleichzeitig mit ländlicher Massenarmut, 50%igem Analphabetentum, vergammelten Infrastrukturen, abgewirtschafteten Städten und politischen Kulturen von Gewalt, Korruption und Nepotismus koexistieren. Die Spitzenforscher indischer naturwissenschaftlicher Fakultäten, die IT-Branche von Bangalore und die Film- und

Finanzwirtschaft von Bombay leben parallel zu den Fünfjahresplänen, einer autarken Schwerindustrie und einer Kontrollbürokratie (S. 155), die das sowjetische Vorbild überlebt hat. Als "Regionalmacht mit Ambitionen" (S. 145) bemüht sich Indien um die Entschärfung diverser Grenz- und Statuskonflikte im Himalaja und um eine Annäherung an den alten Rivalen China (S. 125).

Während die USA in der Region handfest politisch engagiert sind und wegen ihrer attraktiven Hochschul- und Lebensstilangebote unschwer kulturell dominieren (S. 130), sind die Europäer politisch desinteressierte "Zaungäste". Obwohl in Asien Macht- und Interessenpolitik dominieren, üben sich die Europäer in Multilateralismus und Souveränitätsverzicht (S. 171). US-Agenten bringen Extremisten und Atomhändler zur Strecke; zur gleichen Zeit schaffen europäische Botschaften Planstellen für Islambeauftragte zur Förderung des interkulturellen Dialogs (S. 173). Dabei ist das öffentliche Interesse an Asien in Europa durchaus stark; es konzentriert sich aber hauptsächlich auf Kultur, Religion, Tourismus und Essen sowie das Engagement wohlthätiger Vereine für die Zukurzgekommenen des asiatischen Wirtschaftswunders von Kalkutta bis Manila. Dies vermittelt die wohlige Illusion gutmenschelnder Überlegenheit, die die wachsenden Kosten des asiatischen Wachstums auf den europäischen Arbeits- und Rohstoffmärkten kaum noch zu überdecken vermag (S. 10).

Bei jenem weitgeschlagenen intellektuellen Bogen nehmen sich Fehler relativ marginal an: Indiens Armee ist mit einer Million Mann nicht die zweitgrößte Asiens (S. 162), sondern nach China (2,4 Mio. Mann) und Nordkorea (1,2 Mio. Mann) erst die dritte.

Der Kommunismus kam auch zuerst nach Nordkorea (1945) und dann nach China (1949), und nicht umgekehrt (S. 20). Bei einem chinesischen Angriff auf die USA kann der NATO-Verteidigungsfall durch den NATO-Rat ausgerufen werden, ist dazu aber nicht verpflichtet, wie Buchsteiner annimmt (S. 90). Auch halte ich die Rolle von "Fun-

damentalisten" in Chinas unterdrückter ighurischer Minderheit (S. 140) und die Realisierungschancen der "Ostasiatischen Gemeinschaft" (ASEAN plus 3) (S. 140) für deutlich überschätzt. Insgesamt aber stellt das Buch eine intelligente, anregende und wohlinformierte Lektüre dar, auch wenn die Weltdominanzrhetorik wohlweislich *cum grano salis* zu nehmen ist.

Albrecht Rothacher

Michael Waibel, Tanja Thimm, Werner Kreisel (Hrsg.): Fragile Inselwelten – Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen

Bad Honnef: Horlemann Verlag, 2005, (= Schriftenreihe PAZIFIK FORUM der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e. V., Band 9), 254 S., € 19,80

Inselmythos – irdisches Paradies? Dieser Fragestellung widmet sich der vorliegende neunte Band des Pazifik Forums auf interdisziplinäre Weise. Er spürt das touristische Phänomen "Inselurlaub" sowie dessen Auswirkungen auf und versucht mit Beiträgen aus unterschiedlichen akademischen Fachdisziplinen den spezifischen Herausforderungen und Problemen des Inseltourismus vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit und der Partizipation indigener Kulturen nachzugehen.

Ausgehend von einer Darstellung der besonderen Anziehungskraft von Inseln im touristischen Kontext werden anhand verschiedenster Fallstudien ökonomische, ökologische und soziokulturelle Phänomene einer touristischen Nutzung verdeutlicht. Dabei stellt die Diversität und Aktualität der Untersuchungen auch für einen Nichttourismus-Experten ihren besonderen Reiz dar: Neben den zu erwartenden Beispielen aus der pazifischen Region werden auch Inseln des Indischen Ozeans, der Karibik, des Mittelmeers sowie die Insel Amantani im Titicacasee beleuchtet.